

## Innere Kerzen

Ich bin wieder hier, im Dunkeln nachts. Ich habe mir doch selbst versprochen, dass es nicht wieder passiert. Warum ist es nur so weit gekommen? Ich laufe und laufe. Hier im Wald ist es kalt und dunkel. So ist es eben auf dem Dorf. Keine Laternen, keine Lichter. Nicht mal Häuser. Nur die Dunkelheit und die Stille. Ich höre nur meine Fußstapfen. Laufen. Das tue ich. Wohin weiß ich noch nicht. Ich muss weg. Weg von hier. Weg von diesem Dorf. Abstand! Das brauche ich. Abstand von meiner Familie. Ich weiß gar nicht, wieso es immer wieder passiert. Diese vielen Streitigkeiten und Diskussionen. Es hört nicht auf. Wieso? Wieso ist das so? Andere Lösungen als Schreien und Beschimpfen sehen sie wohl nicht. Daran kann ich nun mal nichts ändern. Ich kann mich nur entfernen und weggehen. Auf mich hört ja niemand. Ich frage, ob sie aufhören können zu schreien? Das bringt nichts.

Diesem einen Stern. Dem folge ich. Er leitet mich durch den großen dunklen Wald. Eulen höre ich. Ihre Flügel flattern durch die Luft. Hier gefällt es mir! Ich überlege, ob ich hier im Wald überlegen könnte. Ganz allein. Nein. Wahrscheinlich nicht. Wenn ich realistisch bin, würde ich mich dort noch mehr verlieren, als zu Hause. Zu Hause? Kann man das noch so nennen? Ich bekomme Angst, wenn ich dorthin zurückgehen muss. Angst davor, dass die Stimmung dort nicht gut ist und es an mir ausgelassen wird. Wie immer. Also. Ich laufe weiter und folge nur dem Licht am Himmel.

Plötzlich gucke ich nach vorne und sehe eine riesige Stadt vor mir. Was? Die nächste Stadt an unserem Dorf ist doch über eine Stunde mit dem Auto entfernt. Ich war wohl so sehr in Gedanken vertieft, dass ich die Zeit vergessen habe. Ohjeh. Meine Eltern! Die machen sich bestimmt Sorgen. Normalerweise bin ich doch nur zwanzig Minuten WEG: Umdrehen und Zurückkehren würde noch viel länger dauern. Also entschlief ich mich dazu, sie anzurufen. Ehe ich mein Handy aus der Tasche raushole und auf einmal Licht erscheint, wird es wieder dunkel. Mist. Der Akku ist leer.

Nun muss ich wohl jemand Fremdes fragen. Das ist aber gar nicht meine Stärke. Ich mag es nicht Fremde anzusprechen. Vielleicht wollen sie einen entführen oder verletzen. Eine andere Möglichkeit habe ich wohl nicht. Hier ist gar nicht so viel los. Die ersten Menschen, die ich anspreche, winken nur ab. Warum? Sehe ich so böse aus? Nach weiteren zehn gebe ich auf. Meine Hoffnung ist nun auch verloren, aber hier ist doch überall Licht. Alle sagen doch immer, dass Licht viel Hoffnung mit sich bringt. Meine Hoffnung ist verloren gegangen. Ich hätte wahrscheinlich umkehren sollen. Nur nach Hause will ich. In mein Zimmer. Meine Eltern wiedersehen. Ich sacke an der Wand, die hinter mir ist, ein. Zu Boden sinke ich, Tränen fließen meine kalten Wangen hinunter. Ich bereue es wegzulaufen. Eigentlich mag ich doch meine Familie. Ich vermisse sie. Bestimmt bin ich schon drei Stunden weg. Weg von meinem Zuhause. Das Licht in mir erlöscht immer mehr. Meine Kerzen gehe alle aus. Ich verstehe jetzt, was Menschen damit meinen, dass man die Dinge erst schätzt, wenn sie nicht mehr da sind. So fühle ich mich.

Auf einmal kommt jemand auf mich zu. Ich sehe nur einen dunklen Schatten. Verschwommen ist er. Die Person kommt immer näher. Als Licht auf sie scheint, sehe ich sie klar und deutlich

Ich kenne die Person. Es ist meine alte Freundin. Wir haben uns damals auseinandergelebt. Alles haben wir uns erzählt. Arme schlingen sich um mich. Es fühlt sich gut an. Genau wie früher. Das Licht in mir sprüht leichte Funken. Meine Hoffnung steigt leicht an. Nach der Umarmung gucken wir uns lange an. Ich bin sprachlos. Überwältigt, das bin ich. „Was ist passiert?“ höre ich von einer Stimme, die mir bekannt und fremd zugleich vorkommt. Ich beginne von allem zu erzählen. Von all meinen Sorgen und Problemen. Mir wird zugehört und ich werde verstanden. Durch dieses Gefühl fühlt es sich an, als ob eine zweite Kerze in mir aufleuchtet.

Sie zückt ein Handy aus ihrer schwarzen warmen Winterjacke. Piep. Piep. Piep. Die Nummer! Das ist die Nummer von meinem Zuhause. Sie hat diese Zahlen wirklich noch eingespeichert. Ich höre eine Stimme, die aus dem Telefon kommt. Sie ist fremd. Ich kenne diese Klagfarbe nicht. Die Person sagt, sie sei die Polizei. Wow! Das ist unglaublich. Meine Familie hat tatsächlich die Polizei alarmiert. Ich leite dem Polizist an dem Telefon alle wichtigen Informationen weiter. Eine weitere Stunde vergeht. Wir sitzen zusammen auf dem kalten, leicht beschneiten Boden. Mittels der Kälte und der vergangenen Zeit schrumpft die Flamme meiner zweiten Kerze in mir.

Mit einem Mal rast ein Auto um die Ecke. Ich erkenne diesen Fahrstil. Das muss meine Mutter sein. Zwei helle Autolichter leuchten mich an. Ich bekomme Gänsehaut. All meine inneren Kerzen leuchten ruckartig auf. Die Lichter des Autos verschwinden in die dunkle Nacht. Eine Autotür geht auf. Meine Mutter! Sie steigt weinend aus. Wir rennen aufeinander zu. Diese Umarmung ist fremd. Es ist lange her, dass ich von diesen Armen umschlungen wurde. Mein Vater und mein Bruder steigen ebenfalls aus dem eigentlich silbernen Auto, welches durch die Nacht gefärbt wurde, aus. Sie treten vor uns und breiten beide Arme aus. Eine Familienumarmung! Die gibt es noch viel seltener. Es fühlt sich so an, als würden meine inneren Kerzen zu Fackeln und zu einem riesigen Lagerfeuer werden.

Hoffnung und Glück lassen die Einsamkeit frei in den Himmel zu den hellen Sternen aufsteigen.

Ich steige in das Auto ein und werfe meiner alten Freundin nochmal einen Blick zu. Sie blickt nur emotionslos dem Auto hinterher. Mist! Ich konnte ihr nicht mehr danken. Ihre Nummer habe ich nicht. Was soll ich nur tun? Schuldgefühle erlöschen viele meiner Kerzen. Nun kommen wir zuhause an. Zusammen gehen wir in das Wohnzimmer und setzen uns an den runden Tisch, der viele Dellen hat. Ich erkläre ihnen, wie ich mich fühle und versuche die richtigen Worte zu finden. Mir wird wieder zugehört! Eine weitere Familienumarmung folgt. Zwei! Das ist ein Rekord. Wir versprechen uns gegenseitig, dass es nie wieder so weit kommt. Ich glaube ihnen. Es wird nie mehr passieren! Da bin ich mir sicher. Wir verbringen die restlichen Stunden der Nacht zusammen im Wohnzimmer.

Um 7.30 Uhr morgens werde ich durch ein Klingeln geweckt. Wer soll das sein? Es ist doch so früh. Die Anderen schlafen noch. Also laufe ich zur Haustür und sehe, dass draußen die Sonne aufgeht. Ich schließe sie mit einem Drehen vom Schlüssel auf und öffne sie. Ein „Hallo!“ höre ich, von einer seit gestern wieder bekannten Stimme. Was? Das kann doch nicht wahr sein. Ich muss wohl noch träumen. Selbst nach einem Zwicken in meinem Arm stehe ich noch hier vor ihr. Ich treue meinen Augen kaum. Aber dort gegenüber von mir steht sie wieder! Meine inneren Kerzen entwickeln sich zu einem riesigen Feuerwerk und ich bin sprachlos

